Die Frauenwelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **14 (1931)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Frauenwelt

Betrachtungen über Liebe und Treue.

Von Oswald Preisser.

Unser verstorbener Gesinnungsfreund Prof. Dr. Forel kennt in seinem bahnbrechenden Buche «Die sexuelle Frage» weder den Begriff Liebe noch Treue. Für ihn ist Liebe körperliche Ergänzung und seelische Zuneigung, Treue aber nur innerliche Bindung. Beides erklärt er als ganz natürliche Phänomene, die in landläufigem Sinne weder sittlich noch unsittlich sind. Darum teilt er die Treue in zwei ganz verschiedene Begriffe, nämlich in einen gesellschaftlichen Moralbegriff und in einen naturgegebenen ethischen.

Da nun aber das Leben immer zwei Seiten hat und haben wird, eine Licht- und eine Schattenseite, so stimmen diese beiden Begriffe, Gesellschaftsmoral und ideale Lebensethik nicht immer überein. Ist nach Forel die Liebe eigentlich nur eine sexuelle Frage (andere berühmte Sexuologen stimmen mit ihm darin überein), so versteht der Naturwissenschaftler darunter bloss natürliche Zuchtwahl. Der Ethiker unterscheidet zwischen körperlicher und seelischer Liebe, sowie zwischen seelischer und sexueller Untreue. Der Jurist aber kennt und beurteilt den Ehebruch nur nach sexueller Untreue. Für ihn ist die Liebe, Ehe und Treue lediglich ein Monopol sexueller Hörigkeit und Ueber- oder Unterordnung.

Der weltfremde Idealist verbindet jedoch Liebe und Treue zu einem unlösbaren Ganzen. Ist nach seiner Ansicht ein Liebespartner sexuell untreu, hat er damit auch zugleich die seelische Bindung mit dem andern verloren oder aufgegeben. Darum laufen auch so viele Menschen wegen einer gelegentlichen sexuellen Untreue gleich auseinander, trotzdem sie seelisch gut harmonierten und sich noch nach der Trennung zueinander verzehren.

Unsere lieben Frauen werden jetzt sagen: «Das ist alles Unsinn! Liebe ist Liebe und Treue ist Treue.» Doch das stimmt nicht ganz. Naturgesetze und menschliche Gesetze bezw. Moralanschauungen stimmen leider nicht immer überein, weil moralische Gesetze meist bloss egoistische Menschenwerke sind, das Leben aber seine ihm vorgeschriebenen eigenen Wege weiter geht.

Für uns Freidenker ist das eigentlich nichts Neues. Wir sollten darüber gar nicht erstaunt sein. Wohl oder übel müssen wir uns ja den staatlichen Gesetzen beugen, den überlieferten naturwidrigen Moralbegriffen und scheinbar sittlichen Lebensanschauungen jedoch nicht. Wir sind ausgesprochene Realisten, unsere eigenen Gesetzgeber und folgen nur unserer inneren Stimme, denn wir zählen uns nicht zu den geleithammelten Herdenmenschen.

Wenn wir uns in dieser oder jener Frage über die zurzeit geltenden Moralbegriffe hinwegheben, folgen wir ganz einfach unseren gesünderen Lebensanschauungen. Darum werden wir auch so wenig verstanden. Man begreift uns meist erst dann, wenn unsere bahnbrechende Denkart schon Gesinnungsgut Vieler geworden ist, was wir in den letzten Dezennien in allen modernen Lebensauffassungen beobachten konnten.

Unser Forel war einer der grössten Bahnbrecher neuer, natürlicher Sittlichkeits- und Moralbegriffe. Vor ca. 30 Jahren haben ihn noch viele geschmäht und nur wenige verstanden. Heute verstehen ihn alle selbstdenkenden, fortschrittlich gesinnten Menschen. Bloss die Mucker und Finsterlinge sind noch seine geschworenen Feinde.

Nach scheinbar zutreffenden biologischen Betrachtungen soll der Mann polygam, die Frau aber monogam veranlagt sein. Diese Ansicht ist aber sehr einseitig, männerrechtlich und selbstherrlich eingestellt. Das tägliche Leben lehrt uns etwas ganz anderes, denn diese gewaltsam konstruierten Unterschiede werden meist nur durch die Moralbrille der vorherrschenden Gesellschaftsordnung angeschaut.

Soziologisch betrachtet bestand ursprünglich nur das Mutterrecht. Die Urahne liebte nicht nur einen Mann, sondern viele Männer. Sie war einzig der Mittelpunkt der damaligen Familie oder Horde. Die Männer waren nicht nur ihre Arbeitssklaven, sondern auch Geschlechtssklaven, bezw. Hörige.

In der Zeit der Antike huldigten die Griechen infolge der Geringschätzung des Weibes der sogenannten Weibergemeinschaft. Sie konnten gar nicht verstehen, dass es auf der Erde noch Männer gibt, die wie wilde Tiere um den alleinigen Besitz einer Frau kämpften. Eifersucht kannten sie demnach überhaupt nicht.

Die Orientalen besitzen heute noch das Recht der Vielweiberei. Dort ist für die Frau Eifersucht ein unbekannter Begriff. Alles ist nur Anschauungs- und Gewohnheitssache resp. abhängig von Moralbegriffen und -gesetzen der Menschen, die sie sich gegenseitig suggeriert haben. Die Geschlechtsnatur geht darum doch andere Wege, nämlich ihre eigenen. Unter den heutigen Moralbegriffen und -gesetzen sind dies allerdings nur Schleichwege.

Das abgegriffene Schlagwort «freie Liebe» wird von Moralheuchlern immer noch ganz falsch gedeutet und nicht selten uns Freidenkern irrtümlich an die Rockschösse gehängt. Lassen wir solchen Menschen das billige Vergnügen. Was wir denken und tun, geht uns allein an. Wir kehren uns auch nicht daran, was die andern tun und lassen. Jeder kehre vor seiner eigenen Schlafkammer.

Eheliche Liebe und Treue ist für uns innerliche Bindung, seelische Zuneigung, aber kein sklavisch gezwungenes sexuelles Unterordnungs- bezw. Hörigkeitssymbol oder Monopol, wie dies die heutige Zwangsehe juristisch darstellt.

Sexuelle Seitensprünge sind meist bloss Ausflüsse des Verbotenen. Wie jedes Verbot zur Uebertretung anreizt, so auch das Verbot des gelegentlichen Seitensprunges. Wir selbst fördern ihn nicht, wir verstehen ihn lediglich aus psychologischen Gründen. Solange aber keine seelische Bindung an die andere Person damit verknüpft ist, kann man noch nicht von wirklicher Untreue sprechen. Es liegen oft Gründe vor, die Aussenstehende nicht kennen.

Ehen, die nur Konventions-, Vermögens- oder Standesangelegenheit sind, können auch durch offensichtlichen Ehebruch moralisch nicht mehr gebrochen werden, weil sie eben von vornherein nicht innerlich verbunden, sondern bloss *äusserlich gebunden sind.* Eine solche Ehe ist eine blosse Besitzergreifung von Mitgift und Körper, denen jeder moralische Begriff abgesprochen werden muss. Dass in solchen Ehen jeder seine eigenen Wege geht, ist nicht verwunderlich.

Der Vorwurf «nüchterner Sachlichkeit», der uns Freidenkern oft gemacht wird, besteht ganz zu Recht. Wir schwärmen nicht heuchlerisch für abgegriffene Moralbegriffe, die in Wirklichkeit keine sind und keine waren, sondern wir betrachten das Leben, wie es ist und wie es sich uns täglich zeigt. Und so gilt der gleichberechtigte Wahlspruch auch in unserer Ehe: «Was du nicht willst, dass ich dir antue, damit verschone auch mich.»

Wenn die innere gegenseitige Bindung fehlt, ist eben die Treue nur ein leere Wahn; und ist die sexuelle Triebkraft ungleich abgestimmt, ein frommer Wunsch. Darum prüfe, wer sich ewig bindet, ob nicht bloss frei nach Schiller die Charaktere bezw. Herzen, sondern nach Forel auch die physischen (sinnlichen und körperlichen) Veranlagungen übereinstimmen.